

Wie man eine Band zerlegt

Die Performance-Truppe Poni übte zum Abschluss der Sommerszene am Sonntag die Dekonstruktion von Rockritualen. Die Szene zog eine Festival-Erfolgsbilanz.

CLEMENS PANAGL

SALZBURG (SN) Unermüdlich malt der Mann im Norwegerpulllover mit Kreide ein Zitat aus dem ersten Johannesbrief an die Tafel: „Children, keep yourselves from idols – Amen.“ Immer, wenn er sein Mahnwerk beendet hat, beginnt die Video-Endlosschleife wieder über den unauffällig zur Seite gedrehten Monitor im „republic“ zu flammern. Während der Besucher bei „Project One“, dem am Sonntagabend abgehaltenen Abschlussevent der diesjährigen Sommerszene, wieder und wieder gebeten wird, sich vor Idolen und sonstigen Götzen zu hüten, nähert sich im dunklen Zuschauerraum ein echtes Rock-Inferno seinem Höhepunkt.

Eine Stunde lang haben die Mitglieder des Brüsseler Performance-Kollektivs Poni E-Gitarren gewürgt und das Schlagzeug krachen lassen, gesungen, gehaucht und geschrien. Jetzt schmieren sich einige der Performer Farbe um den Mund, andere basteln sich mit Klebeband Gesichtsmasken, wie sie das Heavy-Metal-Geisterbahnenensemble Slipknot nicht schauriger hinbekommen könnten. Dazu dröhnt ein Soundgemisch aus den Boxen, in dem die Punk-, Metal- und Rockfetzen fliegen. Mit viel Lust am Zerlegen von Ritualen aus dem Reich der Rockgötzen geht das Octett ans Werk. Handlungen werden nur angedeutet. Bevor sie drohen, in be-

deutungsschwangere Symbolik zu kippen, haben die Musiker und Tänzer schon wieder einen geschickten Haken geschlagen.
Mit dem spannend-schrägen Auftritt der Performance-Anarchisten und einer abschließenden Party ging am Sonntagabend die diesjährige Sommerszene zu Ende. Die Szene Salzburg zog am Montag eine erfolgreiche Festival-Bilanz: zu 96

Prozent seien die 16 Bühnenproduktionen sowie die anderen Veranstaltungen im Rahmen des Festivals ausgelastet gewesen, hieß es am Montag in einer Aussendung. 8000 Besucher kamen während des dreihalbwöchigen Festivals in die Szene-„republic“ und an Schauplätzen wie den Adneter Steinbruch (wo der Choreograf und diesjährige Szenen-„republic“-Präsident Wim Van-

Szene-Intendant Michael Stolhofer zeigte sich zufrieden mit dem Festival, auch wenn seine grundsätzliche Haltung lautet: „Man kann es immer besser machen.“ Unter der Vorgabe, dass Tanz und Performance „sehr fragile und lebendige Künste“ seien, bei denen es „immer eine große Spanne an Unsicherheiten“ gebe, seien die heurigen Erfahrungen mit den Produktionen „fast zu 100 Prozent positiv ausgefallen“.

Erfüllt habe sich für Stolhofer auch die Hoffnung, mit dem Festival „Diskussionen anzuregen und beim Publikum im Gespräch zu bleiben“. Für Debatten hatte in Salzburg das Werbesujet für das Festival gesorgt, das unter dem Motto „get ready for love“ stand: Die Sommerszene-Plakate zeigten eine nackte, mit Kunstblut verschmierte Frau. Das Bild entstammte aus Dave St. Pierre's Stück „Pornografie der Seelen“, das im Rahmen der Sommerszene Premiere gefeiert hatte. Die Diskussion, die sich um die Motive entspann, „hätte ruhig noch anhaltender sein können“, erklärte Stolhofer, der im Anregen von Debatten eine wichtige Funktion des Festivals sieht.

2006 werde für die Szene ein „Jahr der Kooperationen“ sein: geplant seien etwa Zusammenarbeiten mit der Stiftung Mozarteum, dem Kunstverein und dem Projekt contra.com sowie eine Fortführung des EU-Projektes APAP.

